

Zur Zukunft der Statistikausbildung

Wiesbaden (ots) - Auf unsere Pressemeldung "Zur Zukunft der Statistikausbildung" vom 9. Februar 2006 haben wir eine breite positive Resonanz erhalten. Insbesondere haben viele weitere Persönlichkeiten erklärt, dieses Anliegen ebenfalls namentlich unterstützen zu wollen.

(...)

Als Folge der „Bologna-Erklärung“ zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums, die von Wissenschaftsministern aus 45 europäischen Ländern unterzeichnet wurde, werden gegenwärtig an Fachhochschulen und Universitäten Bachelor- und Master-Studiengänge eingeführt. Die gestuften Studiengänge sollen bis 2010 das Regelangebot an deutschen Hochschulen darstellen. Lehre und Studium verändern sich in allen Disziplinen, was auch eine Neuausrichtung der Statistikausbildung zur Folge hat.

Die aktuellen Entwicklungen betrachten wir mit Sorge, weil – nach unserer Beobachtung – der Statistikgrundausbildung in den Curricula für die einschlägigen Bachelor-Studiengänge nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird und sie teilweise ganz in die Masterstufe verlagert wird. Wir befürchten, dass gerade in den berufsqualifizierenden Bachelor-Studiengängen für die Wirtschafts-, Markt- und Sozialforschung wichtige Methodenqualifikationen nicht ausreichend vermittelt werden.

Die Ausbildung in den Bachelor-Studiengängen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sollte zumindest Grundkenntnisse der Wirtschafts- und Sozialstatistik vermitteln. Durch praxisorientierte Problemstellungen einerseits und durch aktive und kreative Teilnahme an der Lösung der Fragestellungen andererseits sollten die Studierenden auf ihren Übergang in die Arbeitswelt vorbereitet werden. Um dies fruchtbar zu gewährleisten, dürfen die theoretischen Grundlagen nicht vernachlässigt werden, sondern sie sollten zielbezogener, als dies in den Diplomstudiengängen häufig der Fall ist, vermittelt werden. Die bislang vernachlässigten Themen Datenerhebung, Aufbereitung und Auswertung der Daten, Datenschutz und Datenqualität sollten neben den theoretischen Grundlagen (zum Beispiel Messtheorie) bei den Studieninhalten unbedingt berücksichtigt werden. Statistische Methoden sollten unter der Verwendung von echten Daten gelehrt werden, wobei das erworbene theoretische Wissen möglichst in kleinen Projekten oder empirischen Praktika vertieft werden sollte.

In den Master-Studiengängen sollten neue Schwerpunktfächer wie „Empirische Wirtschaftsforschung“ oder „Wirtschaftsstatistik“ geschaffen werden, damit Qualifikationen, die früher in den Wahlfächern Statistik und Ökonometrie erworben wurden, weiter vermittelt werden.

(...)

Zusätzliche Unterstützer:

- Prof. Ph. D. Jutta Allmendinger

Direktorin des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit

- Dr. Peter Bauer

Präsident des Bayerischen Landesamtes für Statistik und
Datenverarbeitung

- Stefan Bender

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für
Arbeit

Leiter des Forschungsdatenzentrums der Bundesagentur für Arbeit im
IAB

- Prof. Axel Börsch-Supan, Ph.D.

Mannheim Research Institute for the Economics of Aging (MEA),
Universität Mannheim

- u.v.a.

Der vollständige Artikel erschien am 05. April 2006 in presseportal.de.